

Verathung zu pflegen. Hier schon begann der Streit über eine sehr geringfügige Ursache. Es war hergebrachte Sitte, daß der Kaiser, wenn er nach Rom zur Krönung kam, dem entgegenreitenden Papste beim Absteigen den Steigbügel hielt; Friedrich that dieses zwar, hielt aber unglücklicher Weise den linken statt des rechten Steigbügels. Hadrian verweigerte ihm deshalb den üblichen Friedenskuß mit den Worten: „Weil Du mir die schulbige Ehre nicht bezeigt hast, die Deine Vorfahren, die rechtgläubigen Kaiser, unseren Vorfahren, den römischen Päpsten, aus Ehrerbietung gegen die Apostel Petrus und Paulus erzeigt haben, so gebe ich Dir nicht den Friedenskuß, bis Du mir Genugthuung leistest.“ Friedrich's Entschuldigung, daß er den Fehler aus Versehen, nicht aus Uebelwollen und, „der Dienste eines Stallknechtes unerfahren,“ begangen habe, fruchtete wenig. Er bequeme sich endlich, die Ceremonie auf die richtige Weise zu wiederholen. So groß war die Ehrfurcht vor dem Priesterthume, daß Niemand dabei an eine Erniedrigung des Kaisers dachte.

Jetzt erst begannen die Unterhandlungen. Es kamen Abgesandte der Römer zu Friedrich; sie versprachen ihm die Krönung, forderten jedoch die Anerkennung ihrer alten Gewohnheitsrechte und bisherigen Einrichtungen und ein Geschenk von 5000 Pfund Silber als Bedingung ihrer Unterwerfung. Friedrich antwortete den Gesandten zürnend: „Mit Erstaunen vernehmen wir Euere abgeschmackten Reden, in welchen Ihr von der ehemaligen Würde und Herrlichkeit Roms redet, als ob Ihr nicht wüßtet, daß nicht bloß römische Herrschaft, sondern auch römische Tugend an die Deutschen übergegangen sind. Darum regieren Euch deutsche Könige, darum rathschlagen für Euch die Fürsten, darum kämpfen für Euch deutsche Ritter. Ich komme nicht, von Euch zu empfangen, sondern um Euch zu retten, weil Ihr in Eurer wilden Zwietracht zu Grunde geht.“ So sandte er die erschrockenen Abgeordneten zurück. Schon in der folgenden Nacht ward Rom von den deutschen Truppen eingenommen. Tags darauf kam Friedrich selbst in die Stadt, wo er von Hadrian IV. zum römischen Kaiser gekrönt wurde. „So hätten wir,“ sprach der neue Kaiser, „das Verlangen der Römer erfüllt und auf deutsche Weise das Kaiserthum erkauft.“

Indeß wollte das römische Volk sich noch nicht beruhigen; die Menge derjenigen war groß, welche völlige Freiheit und Unabhängigkeit, sowohl von der kaiserlichen als auch von der päpstlichen Herrschaft zu erstreben suchten. Die Unzufriedenen rotteten sich zusammen und überfielen das deutsche Lager, wurden aber nach einem blutigen Gefechte durch Herzog Heinrich den Löwen zurückgeschlagen. Friedrich konnte die völlige Ordnung der Verhältnisse nicht zu Stande bringen, da seine Gegenwart in Deutschland dringend nothwendig geworden war. Auf seinem Rückzuge sperreten ihm die Veroneser den Weg nach Tyrol. Im wilden Eschthale, an der schmalsten Stelle des Weges, wo nur ein kleiner Fußpfad neben dem Flusse blieb, stand unter überhängenden Felsen eine kleine, aber feste